

Neuer Tourbus für die Sparkasse

Mobile Bank besucht kleine Orte im Umland

Ein neuer moderner Bus für das mobile Bankgeschäft der Mittelbrandenburgischen Sparkasse (MBS) ist am gestrigen Donnerstag eingeweiht worden. Ab sofort fährt das Sparkassen-Mobil mehr als 20 Orte in den Landkreisen Havelland und Potsdam-Mittelmark an. Es gibt feste Touren, die jede Woche wiederholt werden. Ein zweiter Bus fährt weitere 20 Orte an.

„Wir sind sicher, dass die Kunden sich in unserem komfortablen Sparkassenbus wohlfühlen“, sagte Andreas Schulz, Vorstandsvorsitzender der MBS, zur Einweihung am Donnerstag. In vielen ländlichen Regionen Brandenburgs sei diese mobile Art der Versorgung der Kunden mit Bankdienstleistungen eine echte Alternative. Im Inneren des Fahrzeuges werden Kunden auf elf Quadratmetern beraten oder können sich Geld auszahlen lassen.

Das neue Busmodell sei nach modernsten Gesichtspunkten und Kundenbedürfnissen gestaltet worden, wie die Sparkasse mitteilte. Verantwortlich für die Planung und Ausstattung der mobilen Bank war das brandenburgische Unternehmen „Stoof International“ aus Borkheide, ein Spezialist für Geld- und Werttransporter sowie Sonderschutzfahrzeuge. Der Zugang zum Fahrzeug sei im Interesse der vielen älteren Kunden barrierefrei.

Der Bus ist in Rathenow stationiert. In der Mittelmark fährt er vor allem kleinere Orte im Fläming an.

Fahrplan unter www.mbs.de/de/home/thre-sparkasse

GRÜNKOHL und Mandeln

Endspurt ist angesagt, Weihnachten steht vor der Tür. Die PNN geben an dieser Stelle Tipps zum Vorweihnachtsprogramm. So wird es am heutigen Freitag nochmal in Stahnsdorf besinnlich: Dort öffnet sich das Tüchchen des **Lebendigen Adventskalenders** in der Naturheilpraxis von Regina Schwarz. Es gibt Tee, Gebäck und **Weihnachtsgeschichten**, die vorgelesen werden. Aufgrund begrenzten Platzes wird um eine Anmeldung unter Tel.: (03329) 698242 gebeten.

Sandmännchenfans kommen am Adventssonntag auf ihre Kosten. Pittiplatsch, Schnatterinchen und Moppi sind im Beelitzer Tiedemannhaus zu Gast. Die Kinder- und Familienshow startet bereits um 10 Uhr in der Clara-Zetkin-Straße 17. Der Eintritt kostet für Kinder 8 und für Erwachsene 10 Euro. Wer möchte, kann danach gleich noch einen Abstecher zum **Adventsmarkt** an der Beelitzer **Bockwindmühle** machen. Der familiäre Weihnachtsmarkt beginnt um 14 Uhr, in der Trebbiner Straße, Ecke B2. Wer will, kann sich auch durch die historische Mühle führen lassen.

Vor vier Monaten hat die demokratische Schule in Werder ihren Betrieb aufgenommen. Ein Besuch

VON EVA SCHMID

WERDER (HAVEL) - Adrian zieht sich die Hausschuhe an, sein Schultag geht los. Er überlegt kurz, dann setzt er sich ans Klavier. Neben ihm baut ein Junge eine waghalsige Konstruktion mit einer Holzmurmelbahn. Der Unterricht hat begonnen. An der neuen Schule in Werder (Havel) entscheiden die Kinder, was sie lernen.

Seit vier Monaten hat die „Schule des Lebens Potsdam“ ihren Betrieb in den Havelauen aufgenommen. Die neue Schule ist zunächst in einem Bürokomplex in der Mielestraße eingezogen. Wer zu Besuch kommt, merkt schnell, dass dort vieles anders ist. Es gibt keine Klassenzimmer, Tafeln und Noten. Die Lehrer nennen sich Lernbegleiter. Von einem normalen Schulalltag ist man weit entfernt.

Die Schule nennt sich frei und demokratisch. Frei, weil die Kinder entscheiden können, was und wie schnell sie lernen wollen. Demokratisch, weil dort jede Meinung gehört werden soll, um am Ende einen tragfähigen Kompromiss zu finden. Auch die Kinder sollen das von klein auf lernen. Unterrichtet werden derzeit 17 Schüler von der ersten bis zur achten Klasse. Jahrgangsübergreifend sollen einmal bis zu 50 Grund- und Oberschüler in Werder zusammen lernen.

Ein Blick in die Regale in den Schulräumen zeigt, dass großer Wert auf Haptik gelegt wird. Es gibt Webrahmen, Strickleitern, Baumrinden, Murmeln und viel Holz. Das Konzept der Schule: Vom Greifen kommt man zum Begreifen. Ähnlich wie bei der Waldorfpädagogik geht man davon aus, dass Kinder mit allen Sinnen lernen und nicht durch Belehrung. Und wer selbst entscheidet, ob und was er lernt, ist viel motivierter bei der Sache und lernt deutlich schneller. „Wir haben das gleiche Ziel wie Regelschulen, schlagen aber einen anderen Weg ein“, sagt Grit Hübener, eine der Gründerinnen.

Zusammen mit vier anderen Müttern aus Potsdam hat sie das Projekt aus der Taufe gehoben. Die Frauen waren lange auf der Suche nach der passenden Schule, fanden aber keine. Für sie steht die Selbstbestimmung ihrer Kinder an oberster Stelle, einige haben daher auch auf die Kita verzichtet. Wichtig sei ein anregendes Lernumfeld. Die Schule geht daher auch viele Kooperationen ein. Im Werderaner Traumfänger machen die Schüler Sport, im Potsdamer Extavium wird regelmäßig geforscht. Die Schule finanziert sich derzeit über einen Kredit, nach drei Jahren zahlt das Land. Das Schulgeld ist abhängig vom Einkommen der Eltern und liegt zwischen 50 und 350 Euro monatlich.

Dieser andere Weg des Lernens wird von vielen kritisch betrachtet. Nicht nur

Ohne Noten, ohne Druck



Lernen am Klavier. Der siebenjährige Adrian entscheidet selbst, was er lernen möchte. Sieben Lernbegleiter unterstützen derzeit 17 Schüler beim Lernen. Bewerber um die wenigen Plätze an der neuen Schule gibt es viele.

Fotos: Ottmar Winter



Gefragte Ablenkung. Wer keine Lust auf seine Gruppe hat, kann in den Werkraum gehen. Dort bietet Künstlerin Isabel Schmiga allerlei Handwerkliches an.

Großeltern, auch das brandenburgische Bildungsministerium, das die Schule schließlich genehmigte, wollte es genau wissen: Wie stellt die Schule sicher, dass die Zehntklässler am Ende ihrer Schulzeit nicht nur gut Klavier spielen, sondern auch wichtige Grundkompetenzen erlernt haben?

„Wir halten uns an den Rahmenlehrplan“, betont Hübener. Das soll laut Bildungsministerium auch regelmäßig vom staatlichen Schulamt überprüft werden. Um bei Kontrollen durch die Schulaufsicht etwas vorzeigen zu können, habe man sogenannte Kompetenzraster erarbeitet, die sich am Rahmenlehrplan orientieren. Das seien Listen, auf denen für das jeweilige Alter die geforderten Kompetenzen stehen. Jeder Schüler würde die

ses Raster regelmäßig mit seinem Mentor abgleichen. Zudem würden die Kinder auf die mittlere Reifeprüfung nach der zehnten Klasse vorbereitet werden. „Wer sich danach entscheidet, Abitur zu machen oder zu studieren, der trifft diese Entscheidung bewusst“, sagt Hübener.

Vom selbstbestimmten Lernen ist auch Adrians Mutter überzeugt. Als Kitafachberaterin habe sie selbst die Vorteile des forschenden und entdeckenden Lernens erfahren. „Das hat mich überzeugt“, sagt Daniela Zill. Die 40-jährige Potsdamerin erzählt, dass sie mit Kindern zusammen gearbeitet hat, die auf normalen Schulen „einen Stempel aufgedrückt bekommen haben“. Sie spricht von Kindern mit einem vermeintlichen Aufmerksamkeitsdefizit, von Kindern, die sich im Unterricht

gelangweilt oder die kein Interesse gezeigt hätten. Die Möglichkeit, auf andere Weise zu lernen, habe sie zu anderen Schülern gemacht, „sie waren wie ausgewechselt“.

Das wollte sie auch für ihr Kind und bewarb sich an der Schule des Lebens. Mittlerweile seien auch Adrians Großeltern beruhigt: Seit er begeistert angefangen hat zu stricken, ist zumindest die Oma zufrieden. „Sie sorgen sich weniger, dass aus ihm mal was wird“, sagt Daniela Zill mit einem Lachen.

Den Unterschied zur normalen Schule kennt auch Karl: „Hier hat man weniger Druck“, sagt das zwölfjährige Mädchen. Endlich dürfe sie sich die Zeit nehmen, die sie brauche. „So macht mir Schule wieder Spaß.“

Bäkedamm nur für Busse wieder frei

Arbeiten in Stahnsdorf dauern noch bis Januar

STAHNSDORF - Der Stahnsdorfer Bäkedamm wird am heutigen Freitag nur für Busse wieder freigegeben. Anders als in der gestrigen Ausgabe vermeldet, müssen Autofahrer die Hauptstraße durch den Ort noch mehrere Wochen umfahren. Wie ein Mitarbeiter des Kreisstraßenbetriebes den PNN am Donnerstag mitteilte, sei zwar die neue Asphalt-schicht auf der Straße schon fertiggestellt. Daher könne auch der Busverkehr auf dem Bäkedamm gewährleistet werden. Allerdings müssten in den kommenden Wochen noch die Gehwege gebaut werden, wofür die Arbeiter Platz auf der Straße brauchen.

Je nach Witterung sollen die Arbeiten noch etwa zwei bis drei Wochen in Anspruch nehmen. Ab dann können auch Autofahrer wieder zwischen dem Stahnsdorfer Hof und dem westlichen Ortsausgang auf der ehemaligen Landesstraße fahren.

Der 2,5 Kilometer lange Straßenabschnitt wird seit Juli erneuert. Der erste Abschnitt zwischen dem Schleusenweg und dem Stahnsdorfer Hof wurde größtenteils unter Vollsperrung saniert. Im folgenden Abschnitt zwischen dem Schleusenweg und dem Ortsausgang ist das nicht mehr nötig: Da es dort bisher zwei Fahrspuren pro Richtung gibt, ist den Bauplanern zufolge genügend Platz vorhanden, um während des Baus eine Spur pro Richtung offen zu halten.

Vermisste verletzt drei Frauen in Treuenbrietzen

TREUENBRIETZEN - Eine aus einem Krankenhaus geflohene 22-Jährige hat am Donnerstagvormittag in Treuenbrietzen drei Frauen verletzt und auf mehrere Autos eingeschlagen. Wie ein Sprecher der Polizeidirektion West mitteilte, hatte sich zunächst eine 64-Jährige bei der Polizei gemeldet und angegeben, dass eine junge Frau mit einem Gegenstand auf ihr Auto eingeschlagen hat. Als die Fahrerin die Frau zur Rede stellen wollte, wurde sie von der Angreiferin zu Boden gerungen und geschlagen. Die 64-Jährige wurde leicht an der Hand verletzt und ambulant im Krankenhaus behandelt.

Auf dem Weg zum Schwimmbad attackierte die junge Frau dann eine 67-jährige Autofahrerin, die Prellungen am Hinterkopf erlitt und ebenfalls ambulant behandelt werden musste. Anschließend trat sie einer 72-jährigen Radfahrerin gegen das Vorderrad, sodass diese stürzte und sich ebenfalls leicht verletzte.

Während der Vorfälle hatte das Krankenhaus die 22-Jährige als vermisst gemeldet. Die Frau kam selbstständig wieder zurück ins Krankenhaus. Die Polizei ermittelt wegen Körperverletzung.

LESERPOST

Straßenbaubeiträge abschaffen

Zu „Anrainerbeiträge für Straßenbau: SPD wackelt“ vom 28. November

Wenn es um Schulen, Kitas, Schwimmhallen oder Kliniken geht, verlangt niemand, dass nur die Bürger und Familien deren Baukosten mittragen müssen, die diese Einrichtungen nutzen. Warum sollen dagegen die Anwohner für Straßen, die von allen Bürgern, Unternehmen und Behörden genutzt werden können, hohe Beiträge bezahlen? Das Errichten und Sanieren von fahrbaren Straßen gehört zu den wesentlichen Elementen der staatlichen Daseinsvorsorge, genauso wie Schulen, Kitas oder Krankenhäuser. Das heißt, es sind Kosten der Allgemeinheit, die auch von allen Steuerzahlern getragen werden sollten. Einseitige Belastungen der Anlieger durch Kosten der Infrastruktur sind nicht mit dem Grundgesetz vereinbar.

Immer mehr Bundesländer schaffen die zweifelhaften Enteignungsgebühren ab, etwa Berlin, Baden-Württemberg und Hamburg. Die Thüringer Landesregierung hat die Abschaffung der Straßenausbaubeiträge zum 1. Januar 2019 auf den Weg gebracht. Ist der Föderalismus dazu da, die Bürger einzuteilen in solche, die zahlen müssen, und solche, die nicht zahlen brauchen? Auch hier dürfte das Grundgesetz mit dem Hinweis auf gleiche Lebensverhältnisse verletzt sein.

Der Straßenausbau und -erhalt ist eine Angelegenheit, auf die die Anlieger keinen direkten Einfluss haben. Weder auf die Art der Maßnahme, die Qualität oder den Zeitpunkt. Zudem gibt es bei dieser Art von Beiträgen immer große Unge-

ANZEIGE

POTSDAMtv

Das sehen Sie heute ab 18:30 Uhr in „hallo Potsdam“:

Jahresendgespräch:
Oberbürgermeister
Mike Schubert im Talk

Ein Herz für Vierbeiner:
Wolfgang Joop beim
Richtfest im Tierheim

Außerdem:

„Laughing Hearts 2018“
Spendengala für sozial
benachteiligte Kinder
und Jugendliche

0331 / 298 54 30
info@potsdam.tv

www.potsdam.tv

rechtigkeiten, die nicht weiter zuzumuten sind. Dazu sollte sich der Gesetzgeber einmal mit den Auswirkungen auf kommunaler Ebene beschäftigen.

In unserer asphaltierten Fasanenstraße sind die wesentlichen Beschädigungen durch die Wasseranschlüsse entstanden. Diese beauftragten Baumaßnahmen der

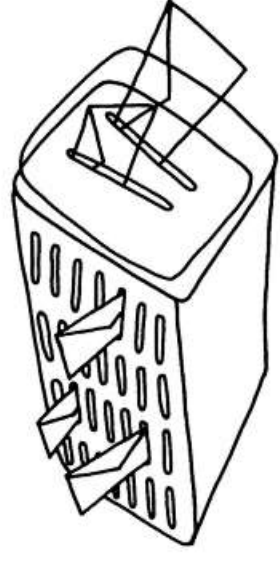
gemeindeeigenen Wassergesellschaft wurden durch die Gemeinde genehmigt. Aber leider wurden die Schäden nicht adäquat beseitigt. Jetzt auf diese Schäden zu verweisen und unter anderem wegen dieser Beschädigungen gleich die ganze Straße auf Kosten der Anlieger zu sanieren, ist alles andere als bürgerfreundlich.

Die Volksvertreter sollten sich auch als solche verstehen. Viele Familien finanzieren ihre Häuser auf Kredit, nicht weil sie im Luxus leben wollen, sondern weil sie sich hohe Mieten auf Dauer nicht leisten wollen oder auch nicht können. Dazu gibt es in den Ballungsräumen kaum bezahlbare Mietwohnungen. Viele Senioren brauchen ihre knappen Renten für die Pflegekosten. Woher sollen sie Beiträge von 10 000 Euro und noch viel mehr nehmen? Hier werden die kommunale Selbstverwaltung und die Kommunalverfassung gegen die Bürger gedreht. Auch die Prioritäten der Baumaßnahmen sind alles andere als bürgerfreundlich. Da werden hundert Jahre alte Pflasterstraßen als Hauptzufahrten jahrelang nicht angetastet. Schulkinder müssen vielbefahrene Pflasterstraßen ohne Überwege queren und Durchgangsstraßen sind innerorts ohne Rad- und Fußweg und Beleuchtung.

Die Anliegergebühren sind unsozial, undemokratisch und ungerecht. Die Brandenburgische Landesregierung als Gesetzgeber sollte sie für Straßenbaumaßnahmen sofort abschaffen und Kommunen sollten bürgerfreundliche Prioritäten setzen.

— Rüdiger Wichmann, Dallgow-Döberitz

Zu Bau- und Abrissprojekten der Region



Zu „Baubeginn auf der Insel“, 8. Dezember Natürlich gibt es wieder Kritik, Normalität in Potsdam, aber es sind nur Minderheiten, die alles schlecht reden. Die meisten Bürger sind froh, dass Neues entsteht und dazu gehört auch das seit Jahrzehnten verwahrloste Gelände an der Nedlitzer Brücke. Diese hässlichen Ruinen verschwinden endlich für immer und ein tolles Wohnviertel soll entstehen, was ist dagegen zu sagen? Umweltschutz, seltene Fledermäuse, Ärztehaus, Verkehrschaos...alles schon gehört, aber von wenig Substanz. Diese Stadt blockiert sich selbst und es ist eine Blamage, dass es fast 30 Jahre nach Wende immer noch viele Ruinen gibt. Wer in Potsdam investiert

sollte wissen, was ihn neben einer bürgerfeindlichen Stadtverwaltung noch erwartet, Totalverweigerer und Besserwisser.

— Reinhard Peterson, Potsdam

Zur Debatte um das „Minsk“ und die RAW-Halle

Endlich fängt man in Potsdam an Fragen zu stellen. Nachdem man die Seriosität des RAW Investors aus Zypern hinterfragt, wäre es langsam an der Zeit auch die Hintergründe des großen „unbekannten Investors“ für den Brauhausberg zu durchleuchten. Als Potsdamer Bürger interessiert es mich schon, ob hier Millionen gewaschen werden sollen, ist doch ein überteuerter Preis ein Anzeichen für Geldwäsche. Oder gilt auch in Potsdam: Pecunia non olet?

— Paul Depprich, Potsdam

Zu „Hoffnung auf neuen Anfang nach dem Ende“ vom 28. November

Vom 26. bis 28. November wurde die Friedhofsbahnbrücke über den Teltowkanal abgehoben, zerschweißt und der Verschrottung übergeben. Aktueller Schrottpreis: 300 Euro je Tonne - die Brücke wog 200 Tonnen. Angesichts der hohen Zahl an maroden Brücken, welche dringend repariert werden müssen, fragt man sich, warum diese Brücke entfernt werden sollte? Es gab überhaupt keinen Grund, dieses historische Bauwerk abzureißen. Die Brücke wurde 1912 errichtet und mit fünf Lokomotiven auf ihre Standfestigkeit erfolgreich geprüft. Nach der Mauer-

ADRESSE

POTSDAMER NEUESTE NACHRICHTEN
Leserpost
Platz der Einheit 14
14467 Potsdam
FAX(0331) 23 76-300
TEL(0331) 23 76-132

PER E-MAIL erreichen Sie uns unter:
leserpost@pnn.de

Bitte vermerken Sie auch bei E-Mails Ihre vollständige Anschrift. Die Redaktion behält sich Kürzungen der eingesandten Briefe vor.